

Die „Säulen“ der gesellschaftlichen Teilhabe im Gesellschaftsdenken der LINKEN oder: Was fehlt

Ein wichtiger Grundgedanke, der sich durch die Parteiprogrammatik zieht, ist der Gedanke der Teilhabe. Ausschluss von sozialer und politischer Partizipation muss bekämpft werden. Politische Partizipation findet durch demokratische Prozesse statt, eine Krise der Demokratie bedeutet daher immer auch verstärkter Ausschluss von Gesellschaftsmitgliedern. Die soziale Partizipation haben wir über Begriffe einer gelingenden Sozialintegration durch Arbeitsmärkte (Stichworte „Gute Arbeit“, „gute Löhne“ usw.) und durch den Sozialstaat betrachtet. Das ist auch richtig so, weil das Lohnarbeitsverhältnis, obgleich Herrschaftsverhältnis, auch das primäre gesellschaftliche Verhältnis ist, das die Verteilung von Einkommen steuert. Der Sozialstaat hat demgegenüber (eben weil das Lohnarbeitsverhältnis Ungleichheit erzeugt) eine umverteilende, ausgleichende Rolle und übt Kompensationsfunktionen bei Risiken aus, soll ein würdiges Leben nach Beendigung der Arbeitsbiographie absichern.

Weil das seit nunmehr mehreren Jahrzehnten immer weniger gut funktioniert, ist in den letzten Jahren, gerade aufgrund der neoliberalen Modernisierung, ein weiteres Feld sichtbar geworden – das der sogen. Commons.

Commons sind Güter, die, im Gegensatz zu dinglichen Waren, nicht dadurch knapper werden, dass sie „konsumiert“ werden. Es sind teilbare Güter. Als Paradigma dient oft Wissen oder das Kunstwerk. Ob ein Gemälde von 10 oder 1000 Menschen am Tag rezipiert wird, ändert nichts an diesem Werk. Marx hat schon beschrieben, welche unentgeltlichen Ressourcen in die kapitalistische Verwertung einfließen, und dazu gehört neben der Produktivkraft kooperativer Arbeit auch die Verwandlung des menschlichen Wissens, der Wissenschaften insbesondere, in Produktivkräfte des Kapitals. Das Patentrecht bildet diesen Vorgang ab.

Das führt zu zum Teil desaströsen Folgen. Durch die Patentierung von Nutzpflanzen durch Agrarkonzerne wird in vielen Entwicklungsländern eine kleinbäuerliche Produktionsweise zerstört, was die Nahrungsmittelsouveränität dieser Länder gefährdet – von ökologischen Folgen ganz abgesehen. In der Bundesrepublik Deutschland ist dieses Thema in Gestalt der Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen, insbesondere der öffentlichen Daseinsvorsorge ins Bewusstsein gerückt.

Neu ist, wie tradierte, wohlfahrtsstaatliche Praxen gesellschaftlicher Teilhabe („Das kann sich doch jeder leisten: Musikschule, gute Wohnung, Monatsticket, Tageszeitung, Internet, Kinobesuch usw.“) ihre Selbstverständlichkeit, Leichtigkeit, Normalität verlieren und wie dadurch die Frage sich auftut: Wie lässt sich denn der (gewohnte und für normal, d.h. als Anspruch Aller erkannte) gleiche Zugang zu diesen Gütern und Dienstleistungen, zu Commons halt, anders als über Staat (Steuermittel) oder Markt (Einkommen) herstellen?

Nach unserer Beobachtung wird im Ausland, auch in den wieder an Kraft zulegenden linken Szenen, die Bedeutung der Commons debattiert.

Eine moderne Linke muss unserer Auffassung nach die Positionen, die sie hat, auch als Beitrag zu diesem Komplex darstellen können.